

Paul Daniel Longolius

Nachricht

von einer vorgewesenen Heirath

Sigmunds

Pfalzgrafen bey dem Rhein, und Herzogen in Ober-
und Nieder-Baiern.

Mit

Margareten

Churfürst Friederich des Zweiten zu
Brandenburg

Prinzeßinn.



§. I.

urfürst Friederich der zweite, mit dem Zunamen der Eiserne, zu Brandenburg hatte sich im Jahre 1441. Sonntags nach Pfingsten, welches war der 7. Junii, mit Catharinen, Churfürst Friederichs des Streitbaren zu Sachsen Prinzessin vermählet a).

- a) So wenig die sächsischen Schriftsteller, worunter selbst der fleißige Horn; der sich doch mit ihrem Herrn Vatern und dessen Nachkommenschaft ganz außerordentliche Mühe gegeben; was von dieser Vermählung gedenken: man mußte dann Müllers Sachs. Jahrbücher. 21. S. Spalatins Leben etlicher Churfürsten zu Sachs. III. Abschn. in Menkens Schriftstell: teutsch. Sachs. II. Band 1079. f. anführen; so fleißig haben sie die brandenburgische Geschichtschreiber angemerkt: als Moninger in der Geschlechtsbeschreibung des Chur- und fürstlichen Hauses der Marggrafen zu Brandenburg, im Leben Friederichs des Zweiten, Churfürsten zu Brandenburg; Ziemetshäuser in dem Stamme der Marggrafen zu Brandenburg aus den Burggr. zu Nürnberg. Cernitz von X. Churfürsten zu Brandenburg aus dem Burggr. Nürnberg. Geschl. 24. S. Limnæus in des heil. R. R. Rechts Wissenschaft. V. B. VII. Kap. Spener in der genealogischen Gesch. 333. S. Abel in der Pr. und brandenb. Reichs- und St. Hist, 1. Th. III. Kap. 2. §. Gros in der Burg. und Marggraf = brandenb. Land = und Regentenhist. VII. Kap. 3. §. 291. S. Von Gundling im Leben Friedrichs des Andern Churfürstens zu Brandenburg. 1. B. 1. Abhandl. 8. §. 11. B. VI. Abhandl. 12. §. Biederman in der Genealog. der Fürstenhäuser im fränk. Kreis. V. Tafel. Pauli in der allgemeinen preuß. St. Gesch. III. Th. II. Hauptst. 159. §. 267. S. Michaelis in der Einleit. zur Gesch. der Chur- und fürstl. Häuser in Teutschl.

Teutschl. III. Hauptst. III. Kap. 1. Abschn. 64. S. 299. S. und 74. S. 304. S. III. Hauptst. 1. Kap. 17. S. 467. S. 10. Aus so vielen einstimmigen Zeugnissen veroffenbaret sich der Fehler, den Reusner in seiner Geschlechtsbeschreibung 281. S. oder dessen Preße begangen haben, wenn die Geburt obgenannter Prinzessin Catharine in das Jahr 1467. gestellet wird, als die 1417. gebohren worden. Uebrigens thut schon Borho in der Braunschw. Kronik bey den Jahre 1448. in Leibnizens Schriftst. Braunschw. Sach. III. Band. 406. S. dieser Vermählung Meldung.

§. II.

Aus dieser Ehe sind 2. Prinzessinnen bekannt a). Der größte Haufe der Geschichtschreiber b) setzen zuerst eine Margarete, und hernach eine Dorothee. Der letzten ihre Vermählung wird c) in das Jahr 1464. anberaumt. Da nun in diesen Weltalter nicht sittlich war, daß man die Jüngste vor der Aeltesten ausgeheirathet: oder doch das Beyliegen wenigstens nicht vor dem achtzehenden Jahre geschehe, von welchem selbst gegenwärtige Abhandlung d) zum Beyspiele dienet; so muß die Dorothee älter als die Margarete gewesen seyn, als welche erst im Jahre 1466. solches Alter erreicht e). So zuerreichend nun diese Gründe, so entscheidend sind die Worte, welche zu Anfange der allerersten Urkunde dieser Untersuchung von dem abgefaßt worden, welcher der Sachen am besten kundig gewesen. Sie wird da f) Churfürst Friederichs jüngere Tochter geschrieben. Um so geringer also die Anzahl derer jenigen g) ist, welche die Dorothee vor der Margarete nennen; um so richtiger ist ihre Ordnung.

a) Die doch Spalarin in dem Leben einiger Churfürsten zu Sachsen, III. Abschn. unter Menkens Schriftst. teutsch. Sach. II. Band 1079. mit Strasschweigen übergangen, als dem nur genuhet hat ihre Herrn Brüdern zu nennen.

b) Als kurz vorher aufgerufene Borho, Moninger, Cernitz, Limnius, Biedermann, Gundling, Pauli, wie auch Jobst in den Geburtli-
nien,

nien, und Ankunft des löbl. Chur- und fürstl. Haus zu Brandenburg VII. Stamme, Keineck in der Chron. der Marggraf. zu Brandenburg 10. unter Churfürst Friederichen den Zwenten, 33. S. und in den Schriftstell. Mark. Sach. II. Band, II. Th. 224. S. Rittershusische Nachlese der Geschlechterregister von den Grafen von Hohenzollern, und Burggr. zu Nürnberg. Widman in der Geschlechterreihe der Burggr. zu Nürnberg, und Marggrafen zu Brandenburg. Peckenstein von dem Chur- und fürstl. Haus der Marggraf. zu Brandenburg unter Friederichen den V. Brnn im Verzeichn. der Churfürsten zu Brandenb. 2. S. unter den gesammelten Schriftstellern Mark. Sach. II. Band, I. Th. 39. S. Saggittar in der Gesch. der Marggrafen zu Brandenburg, 50. S. in nun angewiesenen Stämmungen, I. Band, III. Th. 465. S. Kenschel im Brandenburg. Stammbaume, 24. S. Kentsch im Brandenburg Teberhaine, II. III. Kap. 388. folg. S. Lairiz im hist. Genealog. Palmwalde, III. Kap. VI. Taf. 2. S. 320. S. Spener in der genealogisch. historisch. Sammlung, 426, S. Gundling im II. B. VI. Abhandl. 12. S. Abel in der Pr. und brandenburg. N. und St. Hist. 1. Th. III. Kap. 2. S. von Jung in seiner Miscellanien, 1. Th. 302. S. Reinhard im Entwurfe einer Hist. des Haus Brandenb. nach der ersten Auflage in der 4. und nach der letzten in der 7. Stammtafel. Michae-
lis in angezogenen Werke, III. Hauptst. 71. S. 304.

c) von Moningern, Kenscheln, Kentschen 381. S. Lairizen, Abeln, Hübnern, Biedermannen, Pauli, welche schon in voriger Anmerkung namhaft gemacht worden, ja schon ehe dem Franz von Sachsen, XII. B. III. Kap.

d) Im 5. S.

e) Nach dem nächsten 3. S.

f) Nach dem 7. S. bey der 4. Anmerkung.

g) Ich habe unter so vielen weiter keine angetroffen, als Seifrieden in der Beschreib. der Marggrafen zu Brandenburg in der kusterischen Samml. Märk. Sach. X. St. 14. S. Ziemetschhausen in dem Stamme der Marggrafen zu Brandenburg aus den Burggr. zu Nürnberg. Grammanen in dem Geschlechterregister der Marggrafen zu Brandenb. II. S. und Herrn Dechant Georgii im Auszuge der Burggr. Nürnberg. und Brandenb. Gesch. 1. Th. 12. S. 26. S.

S. III.

§. III.

Hochgedachten Churfürst Friederichs des Zweiten zu Brandenburg Nachkommenschaft ist mit einem so dicken Nebel überzogen, daß auch nicht einer von deren Geburtstagen durchleuchtet. Darzu möchte ihr vielleicht eines aus derselbigen; nämlich die Prinzessin Margarete, von der in der gegenwärtigen Abhandlung so viel Redens ist ziemlich verhelfen. Sie wird wie nun a) gemeldet, die jüngere Tochter ihres durchlauchtigsten Herrn Vaters genennet. Nun ward die Vollziehung ihrer Ehe mit Herzog Sigmunden in Baiern am ernsthaftigsten in den Jahren 1465. und 1466. vorgenommen und getrieben b). Ueber das in der Eheberedung c) bestimmte Alter von 17. Jahren konnte die Braut damahl nicht seyn. Dann was will der Ausdruck, dessen sich ihr Bräutigam d) Montags nach dem Sonntag *Misericordia Domini* im Jahr 1466. gegen seinen durchlauchtigsten Stweher Herrn Friederichen Marggrafen zu Brandenburg Churfürsten ꝛ. bedienet, sagen, welcher unter andern also lautet: „ Auch lieber Stweher pit ich ewer Lieb gar fruntlich, „ ihr wollet mich wissen lassen als von des Heyrats wegen, dann „ so sollet ir ohn Zweifel seyn, daß ich gar gern eur Tochter wolte „ haben für ander, und gebt mir ein Antwort, denn ewer Liebe „ weiß wohl, daß die Zeit uf sant Michaelstag usgeet ꝛ. „ Die Antwort des Churfürsten e): daß die Zeit uf sant Michaelstag usgehet, dar wissen wir nicht von, stehet mir gar nicht im Wege. Man darf daselbst f) nur sogleich weiter fort lesen, so kläret sich die Sache auf. Es heißt: „ Sundern unser lieber Marggrafe „ Johannis seliger hat uns wohl gesagt, daß er unser Tochter bes „ raten, sie mit Ehegelde, und aller ander Usrichtung versorgen „ wolde; des hett mir wol gegonnet: sundern ewer Lieb sol uns „ in Wahrheit glauben, daß wir my keinen Brief derhalben gese „ hen haben, wissen noch hutiges Tags nicht, was geteydingt ist ꝛ.

„ Es

Es hatte aber der Marggraf geteyndigt g), „ und soll derselb Marg-
 „ graf Friederich dieselben sein Tochter in sein Haus behaben, bis
 „ si siebenzehnen Jahr alt würdet, und so das siebenzehentist Jahr vor-
 „ geet, so soll er sie Herzog Sigmunden in dem achtzehenden Jahr
 „ zulegen, und antworten gen München ic. „ Da nun dieses zu
 Fridberg am Montage vor unser lieben Frauentag, als sie geboren
 wurde, als man zelet nach Christi unsers lieben Herr Geburde vier-
 zehenhundert und im sechs und fünfzigsten Jahre, wie die Worte
 daselbst h) lauten, niedergeschrieben worden, Mariä Geburt aber
 auf den 8. Tag des Herbstmonats geordnet ist i): so kann der
 Herzog wohl auf keine andere Zeit, auf welche das Geschäfte der
 Heurath ausgehe: sehen; dann jeden bekannt ist, wie wenige Tage
 zwischen jenem, und dem Michaelstage sind, welches der 29. eben
 desselben Monats ist. Aus welchen Grunde aber hätte der Herzog
 auf die Erfüllung dieser Eheberedung dringen können, so nicht eben
 zu obbenannter Zeit die ihm darinnen versprochene Prinzessin, das
 Alter erreichte, welches in derselben feste gesetzt worden? Es hieß
 aber daselbst kurz vor denen, etliche Zeilen vorhero, herüber ge-
 schriebenen Worten, also: bis sie siebenzehnen Jahr alt würdet, und
 so das siebenzehendist Jahr vergehet, so soll er „ in dem achtzes-
 henden Jahr zulegen. Verbindet man dieses zusammen, so kann
 damit wohl nichts anderes gemeinet seyn, als daß die versprochene
 Prinzessin zu Michaelis ihr siebenzehendestes Jahr zuruck legen, und
 das achtzehende um die Zeit antretten werde; als auf welches das
 Zulegen in ihrer Eheberedung k) gestellet worden: denn eben auf
 dem Michaelstag will ich der Prinzessin Geburtstag nicht häften;
 genug, wenn solcher nur ungefähr entdeckt ist. Siebenzehnen von
 1466. abgezogen, bleibt 1449. Dieses reimet sich auch ganz gut
 mit dem, was oben l) von ihrer Prinzessin Schwester Dorothee
 vorgekommen. Rechne ich nach eben den Grundsätzen, von dem
 daselbst angegebenen 1464. Jahre, als in welchem sie vermählet

worden, siebenzeben ab, so fallet derselben Geburt in das Jahr 1447. Welcher Zwischenraum der Jahre zwischen nächsten Geschwistern, insonderheit so sie im Leben bleiben, ist der Natur und der Erfahrung gemässer, als der von zwey Jahren? Nun mögen ihnen immerhin von den Geschlechtsbeschreibern m) ein paar Brüder n) vorgesetzt werden: ohne mich in eine Untersuchung einzulassen, ob, so gut als der erstgebohrne Johannes, auch der andere Erasmus aus ordentlicher Ehe mit ihrer gemeinschaftlichen oben o) angezeigten Frau Mutter erzeugt worden, welches ihm neuerlich p) streitig gemacht worden. Denn auch denselben ist von der Vermählung ihrer durchlauchtigsten Elteren, welche in dem Jahre 1441. ganz gewis vollzogen worden, bis auf das Geburtsjahr ihrer ältesten Prinzessin Schwester Margarete, welches das Jahr 1447. aus obangeführten Gründen gewesen seyn mag, noch genug Raum zu ihrer Empfängniß und Geburt übrig.

a) Im vorigen 2. §.

b) Wie von dem 6. §. an bis auf den 14. zu sehen.

c) Nach dem 5. §.

d) Nach dem 17. §.

e) Nach eben Benannten 17. §.

f) Eben nach nur angezeigten 17. §.

g) Nach dem 5. §.

h) Zu Ende des nur angezogenen 5. §.

i) Dessen schon der haltaußische Kalender 52. §. 123. folg. S. den, dem solches unbekant, unterrichten kann.

k) Nach den 5. §.

l) Im 2. §. bey der 3. Anmerkung.

m) Als Borho, Moninger, Jobsten, Reineken, Cernitzen, Kentschen, Hübner, Gundlingen, Juugen und Reinhardten in den Stellen, die schon in der zweyten Anmerkung über den zweyten §. angegeben werden. Prætor in seiner Marchiade nennet nur die Prinzen, und also hat er obgenannte auch nur ohne die Prinzessinnen Schwester namhaft gemacht.

n) Die

- a) Die doch weder Seifrid, der schon in der 8. Anmerkung über den 2. §. aufgerufen worden, und auch deswegen von Eerniken getadelt worden, noch Spener in den angezogenen Stellen wissen wollen,
- o) Im 1. §.
- p) Herr Rector Küster über Seidels Bildnisse 79. S. auch Herrn Hofrath Michaelis in der Anmerkung über den 1. §. angezeigten Werkes, III. Hauptstück, 24. §. 304.

§. IV.

Je weniger nun a) einige Nachricht von einer Versprechung Herzog Sigmunds in Baiern mit oftgenannter brandenburgischer Prinzessin Margareten unter die Augen gekommen; desto angenehmer wird seyn, aus untrüglichen Nachrichten zu erkennen, wie es damit gelaufen.

- a) Nämlich so viel mir wissend niemanden außer Monningern, Kentscheln, Kentschen, Jungen, Pauli auf die ich mich schon in der zweiten Anmerkung über den 2. §. bezogen, denen noch Lairiz in Hist. Genealog. Palmwalde III. Taf. III. Kap. 20. §. 178. S. beizufügen: welches er sich aus Durchlesung einiger vorhero Benannter mag erinnert haben; ob er wohl nicht genau bestimmt, wer die Prinzessin gewesen, als der nur meldet, daß sie Marggraf Friederichs von Brandenburg Tochter gewesen.

§. V.

Die Eheberedung lautet also a): „ Zemerken, daß auf heut ge-
 „ ben dieß Zeit beredt ist, daß der hochgebohrn Fürst Herr Friede-
 „ rich Marggraue zu Brandenburg, des heiligen römischen Reichs
 „ Erzcammrer und Burggrafe zu Niernberg der elter b), sein eelich
 „ jüngere Tochter, mit Namen Jungfrauen Margarethen den hoch-
 „ gebohrnen Fürsten Herzog Sigmunden, des hochgebohrnen Für-
 „ sten Herrn Albrechts, Pfallentsgrauen bey Diheim, Herzogen in
 „ Baiern,

„ Baiern, und Grafen zu Boheburg eelichen Sohne vereelichen,
 „ und derselb Herzog Sigmund sy zu der heiligen Ehe nehmen soll:
 „ daß dann der hochgebohrn Fürst Herr Johannis Marggraue zu
 „ Brandenburg, und Burggraf zu Nürnberg ic. an stat, und von
 „ wegen des vorgenannten Marggraf Friederichen seins Bruders,
 „ und der egemelten seiner Tochter, und der vorgeschriebnen Herzog
 „ Albrecht an stat, und von wegen des benannten Herzog Sig-
 „ munds seines Sohns, bey irn guten Erwen an einander gelobt,
 „ und versprochen haben, inmaß als hernach geschrieben stehet.

„ Item, als der hochgebohrn Fürst Herr Albrecht, Marggraue
 „ zu Brandenburg, und Burggraue zu Nürnberg ic. vormals mit
 „ Conraten von Freyberg zu Wal abgeredt, daß der benannt Marg-
 „ graf Friederich zwainzig tausend Gulden Rheinisch dem obgenann-
 „ ten Herzog Sigmunden zu der egemelten seiner Tochter zu Hey-
 „ rathgut geben sulle, und welle; also soll derselb Marggraf Frie-
 „ derich der obgenannten seiner Tochter zu den benannten Herzog
 „ Sigmunden geben zu Heyrathgut zwainzig tausend guter land-
 „ weriger Gulden Rheinisch.

„ Item, da entgegen soll der benannt Herzog Sigmund ir
 „ widerlegen zwainzig tausend Gulden Rheinisch, und sy bemor-
 „ gengaben nach seinen Ern.

„ Item, Marggraf Friederich soll Herzog Sigmunden die be-
 „ nannten sein Tochter haimfertigen nach seinen Ern und iren Nutz,
 „ und soll derselb Marggraf Friederich dieselben sein Tochter in sei-
 „ nen Haus behaben, bis sy siebenzehnen Jahr alt wurdet; und so
 „ das siebenzehendist Jahr verget, so soll er sy Herzog Sigmun-
 „ den in den achtzehenden Jahr zulegen, und antworten gen Mün-
 „ chen, ohn seinen Schaden, auf ein benannte Zeit, der sy sich
 „ miteinander vertragen in demselben Jahr, und die vorgenannte
 „ zwain-

„ zwainzig tausend Rheinisch Gulden Mitgab oder Heyrathgut, soll
 „ Marggraf Friederich auf dieselben Zeit der Hochzeit und Bey-
 „ liegens seinen Eidem Herzog Sigmunden zu der benannten seiner
 „ Tochter auch allda zu München in einer Summe miteinander
 „ zu allen Eintrag und Saumnuß geben, und bezahlen, ohne Ge-
 „ werde.

„ Item, die egenannt Marggraf Friederichs Tochter soll sich
 „ verzeihen alles irs väterlichen und mütterlichen Erbs und aller
 „ Anueile, dieweil der Herrschaft von Brandenburg und Burg-
 „ grafen zu Nürnberg Mannesgeschlecht vorhanden ist. Wenn
 „ aber, daß Gott lang verhütte, der gemelten Herrschaft männ-
 „ lich Erben vergangen sind, so soll sie erben, was ein Erbtöchter
 „ von Rechts wegen erben soll.

„ Item, so ist auch nämlichen beredt, daß die vorgenannten
 „ Herrn zu baiderseit, Marggraf Friederich von Brandenburg,
 „ und Herzog Albrecht von Bayrn ꝛc. oder ir Erben vor der be-
 „ nannten Zeit der Hochzeit und Beyliegens ein viertl Jars vor,
 „ ir Räte an ein gelegen Stat sollen zu einander ordnen und schi-
 „ cken mit völligem Gewalt die daselbst von baider Tail wegen
 „ machen und verfertigen nach redlicher Nothdurft die Verschrei-
 „ bung des Heyraths, was dann in der Sach von baider Tail
 „ wegen Nothdurft zu verschreiben, und zu versehen ist; also daß
 „ der benannt Herzog Sigmund der vorgenannter seiner Gemahlin,
 „ Marggraf Friederichs Tochter, soll sy irs Heyrathguts Wieder-
 „ legung und Morgengab verweisen und versorgen, sie auch die
 „ vermachen fruntlichen auf guten Glossen, oder Steten und Gull-
 „ ten, darann sie des gewislichen habent, und bekommend seyn
 „ mag, je von zehen Gulden ainen Gulden jährlich Gülte; und so-
 „ lich Verschreibung des Heyrathgut, Wiederlegung und Mor-
 „ gengab soll der benannt Herzog Sigmund alles also thun, bereit

„ machen und besigeln, und darnach auf die Zeit der Hochzeit,
 „ und Beyliegens die der samentlich zu Nuß der benannten sei-
 „ ner Gemahlin irn Vatters Marggraf Friederichen von Branden-
 „ burg und seinen Erben zu bewaren und zu behalten tun geben,
 „ auch in die Hand reichen und antworten zu der Zeit, als er ihm
 „ die zwainzig tausend Gulden Rheinisch Mitgab oder Heyrathgut
 „ in vorgeschriebner Maaß antworten, und bezallen sol: also daß
 „ die Antwurtung von allen vorgeschriebenen Briefen, und die Be-
 „ zahlung der zwainzig tausend Gulden Rheinisch Mitgab oder
 „ Heyrathsgut auf ain Zeit vor, miteinander, und gegeneinander zue-
 „ geen und beschehen treulich on Geuärde. Und daß solcher Hey-
 „ rath also von baiden Theilen treulich ungeuärllich, und on all
 „ Arglist nachgegangen werden, und gnug beschehen soll, des zu
 „ warer Urkund haben wir vorgenannt Herzog Albrecht von Bayern etc.
 „ und wir Marggraf Johann von Brandenburg unns jeglicher sein
 „ Sigil auf diese Berednuß wissentlichen Tun drucken, der
 „ jeder aine hat in gleicher Lautt, darunter wir uns in Craft der
 „ jezo gemelten Beredung baidersseit aller vorgeschriebenen Sache
 „ verbinden, das alles war, und stett zu halten. Das ist be-
 „ schehen zu Fridtberg am Montag c) vor unser lieben Frauentag
 „ als sie geporen wurde, als man zellet nach Christi unsers lieben
 „ Herren Gepurde vierzehnen hundert und im sechs und fünfzigsten
 „ Jare,

a) Wird von Moninger, als der der erste Archivar zu Blassenburg gewe-
 sen, und seine Nachrichten aus dasigen Schriften genommen, und von
 Herrn geh. Rathe von Jung in 1. Th. seiner reichen Miscellanien 306. S.
 angezogen; nur daß sie Marggraf Albrechts Prinzessin Margareten zu-
 getheilt worden, da doch hochbelobter Schriftsteller auf der 302. S. kurz
 vorher jener Heyrathssache mit Churfürst Friederichs des Zwenten Toch-
 ter, gleiches Namens, Meldung gethan.

b) Wie das elter zu verstehen sey, laßt sich schon in Borbons braunsch-
 Chronik bey dem Jahre 1448. in Leibnizens Schriftstell. braunschweig.
 Sach.

Sach. III. Bande, 406. S. führen. Daselbst heißt es: „ Marggraf
 „ Friderik der elder, Marggraf Frideriks Sohn Brandenburg, unde
 „ Borggrafe to Nurnberge der Nam Catarinam Herzoghen Frideriks und
 „ Wilhelms Euster do Sassen = = = düsse Marggreue Friderik, dat
 „ was ein Korforske, unde hadde inne dy Nhenmarcke, unde syn Broder
 „ Margreue Albrecht de hadde in de Borchgreueschopp to Nurenberge,
 „ unde kam na synes Broder dot in de Marke unde wart ein Korforske,
 „ unde Marggreue Frederik de junger und de Bette, de hadden inne de
 „ Oldenmark to Soltweddel 2c. „ Da nun auffer dem auch Gramman
 in der Genealogie der Marggr. zu Brandenburg 10. S. Ferniz von den
 X. Churfürst zu Brandenb. aus den Burggr. nürnbergisch. Geschlecht
 28. S. Sagittar in der Gesch. der Marggrafe zu Brandenb. 48. S.
 unter den Schriftstell. Mark. Sach. 1. Band, III, Th. 481. S. Kenschel
 in brandenb. Stammbaume, 24. S. Unser Friderichs Herrn
 Bruder, weil er jünger an Jahren den jüngern nennen; so hindert
 nichts, daß nicht jener aus eben der Ursache der Aeltere zugenennet werde.
 Und mit diesen Unterscheidungszeichen lassen sie sich in dem Theilungs-
 Vertrage Churfürst Friederichs des Ersten Söhne, den der berühmte
 Herr D. Velrichs seinen Beiträgen zur brandenb. Gesch. 133, folg. S.
 einverleibet allezeit bliken.

- c) Derselbige fiel in dem Jahre auf den 6. September, wie ihn Kenschel
 und Kentsch ausgedrucket, eben wie auch Ziemetshäuser.

§. VI.

Es scheint aber, ob sey hierüber zwischen Herzog Sigmunden
 und seinem Herrn Bruder einige Mißhelligkeiten entstanden; wenig-
 stens wollen es die wenigen Zeilen, welche Herzog Sigmund an
 den Marggraf Albrecht abgelaßen. Sie lauten also: „ Unsern
 „ freundlichen Dienst wißt lieber Swager! ich laß ewer Liebe wiß-
 „ sen, als von des Heyraths wegen zwischen eurs Bruders, und
 „ da würdet uch unser Hofmeister a) und unser Rentmeister b)
 „ wohl schreiben. Dann, lieber Schwager! ich laß euer Liebe
 „ wissen in großen Vertrauen, daß mich viel Murre und Arbeit
 „ mit

„ mit unsern Bruder angee, und darum bit ich eur Lieb, ir wol-
 „ let mir zu Gefallen und zu Freundschaft leihen als viel als II. m.
 „ Gulden, und wolt mir eur Lieb die leihen, so wolt ich meinen
 „ Schreiber herüber schicken, und das Geld hollen lassen: doch wolt
 „ mir eur Lieb das leihen, des ich ein gut Hofnung han, so must
 „ es eur Lieb in großer Geheim haben, dann ich wolt, daß Nie-
 „ mant west, dann ir und ich, und der Schreiber, dann ich ge-
 „ traue dem Schreiber gar wol; dann lieber Schwager! ich muß
 „ viel reiten, und viel Botschaft ausrichten, darum bedorft ich seyn
 „ nit: ich will ewer Lieb nit also anstrengen, dann lieber Schwa-
 „ ger! ich hab uch mit mein selbs Hand geschrieben, dorum daß es
 „ nit weiter komme, und laßt mich ein Antwort wissen bey dem
 „ Boten. Geben zu München an der Kindleintag, Anno xc. c)
 „ LXV.

Sigmund Herzog.

Zur Antwort erfolgte dieses:

„ Unsern freundlichen Gruß zuvor, hochgebohrner Fürst, lieber
 „ Swager! wir haben ewer Schreiben, was sekund der Heyrath
 „ auch Mühe und Arbeit halben gegen ewern Brüdern, unsern
 „ Oheimen, und von eins Anlehens wegen getan selbst gelesen,
 „ und were uns on Zweifel mit ganzen trewen Laid, wo zwischen
 „ euch und ewern Brüdern Widerwärtigkeit entstunden: um das
 „ Anlehen weiß ewer Liebe, was uns der herten und sweren Lauff
 „ halben, so gewest sind, angegangen hat, und zugestanden ist;
 „ darzu so stehen wir an zweien Enden, nemlich mit unsern Herrn
 „ und Freund von Meinz, und Graue Ulrichen von Detingen in
 „ merklichen Lauffen, daran uns und unser Herrschaft, wo die Fuer-
 „ gant gewinnen groß gelegen ist: sulcher Ursachen aller halben, wir
 „ ewer Liebe ye uf dasmal nicht willfaren konnen; gar mit freund-
 „ lichen und ganzen Bleis gütslich bittende, sulchs von uns in dheim
 „ argen

„ argen noch anders zu verstecken, dann wo wir uch in allen gepur-
 „ lichen Sachen Dienst, und freundlichen Willen möchten erzei-
 „ gen, daß wir des ganz geneigt weren. Datum 1c.

Albrecht Marggraf.

a) Welches der erste Brief in nächsten §.

b) Dieses aber der zwote daselbst.

c) Wüßte man nicht so schon, daß diese, und alle folgende Schreiben in dem vierzehenden Jahrhunderte abgefaßt wären, so würde es unten im 13. §. Herzog Sigmunds Schreiben zusichern; wo deutlich ausgedruckt, MCCCC. das ist, 1400.

§. VII.

Die Heurathsache kam wieder in Bewegung a). Der Anfang war dieses Schreiben: „ Hochgebohrner Fürst, gnädiger Herr!
 „ mein willig vnderthenig Dienst sein ewern Gnaden voran bereit.
 „ Gnediger Herr! als in der Sach antreffent den Heyrath zwi-
 „ schen den hochgebohrn Fürsten und Herrn, meines gnedigen Herrn
 „ Marggrauen Friederichs Frewlein und Tochter 1c. auch meines
 „ gnedigen Herrn Herzog Sigmunds 1c. als ewer Gnaden wol
 „ wissent ist, desselb hat bisher nit Fügung gehabt, und ist das
 „ die Ursach, als ich verstee, daß mein gnediger Herr 1c. das
 „ Frewlein nicht gesehen hat, und hat sein Gnad oft Willen ge-
 „ habt hinein zu reytten, und die sehen, und beschawen wollen,
 „ daß aber sein Gnad nit hat thun mögen, merklicher Notturft
 „ und Geschest halben seinen Gnaden fürgefallen. Gnediger Herr!
 „ so nu die Sach, als ich verstee, nichts so hoch verhindert, als
 „ das Beschauen, und meinen gnedigen Herrn 1c. merklicher sei-
 „ ner Geschest halber auf diesmal nit fügen will hinein zu reiten,
 „ und nachdem und euer Gnad viel in disen Dingen Handlung
 „ pflogen hat; wer wol mein Rat und Bedeucht, auch vast gut,

„ daß ewer Gnad noch mer Müe und Bleiß furtkert hett, und hett
 „ das Frewlein zu ewern Gnaden, und meiner gnedigen Frawen
 „ ewer Gnaden Gemahel bracht; so das beschehe, wurde sich mein
 „ gnediger Herr von Stund an zu ewern und iren Gnaden fügen,
 „ und so sein Gnad die beschawet, und gesehen het, vernimb ich
 „ daß ir Gnad von Leib und Gestalt, und mit iren Wesen also
 „ geschickt sey, daran mein gnediger Herr genugsam Gefallen wurd
 „ haben; und so das also geschee, zweiuelt mir gar nit daß ewer
 „ Gnaden ic. an entlich Besliessung der Ding nicht von einander
 „ scheidt. Hierum hab euer Gnad des guten Fleiß, dann solt die
 „ Sach weren, bis mein gnediger Herr mit Fug hinein mdcht
 „ reiten, brecht vil Lengung b). Daß dann sein Gnad in Bege-
 „ rung ist das Frewlein zu besehen, sol im ewer Gnad nit veron-
 „ pillichen, wann das ein langer Kauf ist; dann, gnediger Herr!
 „ ich bit ewer Gnad, ir wolt solch mein Schreiben im besten be-
 „ deuten, wann ich das ie in gut und aus trewen Herzen thue,
 „ und ewer Gnad wolle auch das beste, so ewer Gnad wol weis-
 „ zuthun, darinn fürnemen, hab ich unzweifellich Hofnung, es
 „ fueg sich allenthalben zum besten, dann mein gnediger Herr der
 „ Ding in gueten Willen ist. Dann wo ich ewer Gnaden in dem,
 „ und andern guten Willen und trewen Dienst beweisen mag, bin
 „ ich mit hohen Bleiß undertäniglich zugeneigt. Datum München
 „ den Contag nach dem heiligen Christtag, Anno ic. LXV. c).

Meinem gnedigen Herrn Marg-
 graue Albrechten.

Hanns Frauenberger zum
 Hag, Hofmeister.

Eben des Inhalts ist auch folgendes:

„ Durchlauchtiger hochgebohrner Fürst, gnediger Herr! als
 „ in der Sach antreffent den Heurat zwischen des durchlauchtigen
 „ hoch-

„ hochgebohrnen Fürsten und Herrn, meines gnedigen Herrn Marg-
 „ graue Friederichs Frewlein und Tochter wissent ist: dasselb hat
 „ ungher nit fůrgang gehabt, und ist das die meyst Sach, als
 „ ich verstee, daß mein gnediger Herr das Frewlein nit gesehen
 „ hat, und hat sich sein Gnad oft und dick vrrmessen hinein zu rei-
 „ und die zu besehen, und beschauen. Daß aber sein Gnad bisher
 „ nit hat thun mögen, merklicher Notturst und Geschest halben sei-
 „ ner Gnaden fůrgesfallen. Nun hat der edel gestreng Ritter Herr
 „ Hanns Frauenberger zum Haag Hofmeister, iekund an sand Jo-
 „ hannistag d) gar treffenlich mit meinen genadigen Herrn dauon
 „ gerett e), und ihm den Heurat vast und hoch geraten, dabey ich
 „ gewesen bin, und sunst Niemand, und irret nichts dann das
 „ Beschauen. Gnediger lieber Herr! und aber ewer Gnad man-
 „ getley und viel in den Sachen gehandelt, so wer mein getreuer
 „ Rat, und bedeucht auch vast gut seyn, ewer Gnad schicket nach
 „ den Frewlein, und brecht die zu ewer Gnaden, und meiner gna-
 „ digen Frauen, ewer Gnaden Gemahel, so wird sich mein ge-
 „ nediger Herr zu Stund zu ewern Gnaden fügen. Ich hett auch
 „ keinen Zweifel, so er zu ewern Gnaden kom, daß ewer Gnad,
 „ noch sein Gnad von einander scheiden, ir hett die Sach dann
 „ vor miteinander vollendet, nach eweren Willen. Dorumb gedenck
 „ sich euer Gnad, und geet den Sachen also nach, so gewint ewer
 „ Gnad die Dingen kurz End, sunst mag es sich noch lang verzie-
 „ hen, ehe mein gnediger Herr sich hinein fügen mag. Ich schreib
 „ ewern Gnaden das im besten, als meinen gnedigen Herrn, dem
 „ ich Ern und guts vergan: dorin gedenck sich ewer Gnaden nach
 „ den besten; ich mein die Sach getrewlich, wann mein genadi-
 „ ger Herr im guten Willen ist. Datum München 1c. an der un-
 „ schuldigen Kindleintag. Anno 1c. LXV.

Euer fürstl. Gnaden

unterthönig williger Diener

Hanns Smidhauser Rentmeister

Zedula

„ Auch gnediger Herr, es gelangen ander Sach, und an an-
 „ dern Enden vil an Meng meinen gnedigen Herrn, und als sand
 „ Michaelstag nechst vergangen, kam auch an sein Gnad, bracht sein
 „ Gnad solchs an Herrn Hannsen Frauenberger, auch an Herrn
 „ Hannsen von Degenberg, an Cunraten von Freiberg f), und an mich
 „ arm Mann; wurd sein Gnaden dazumal von dem Benannten mit
 „ Bleiß geratten den Heurat nachzugeen gen meinen gnedigen Herrn
 „ Marggraf Friederichs Tochter. Ist er meinen gnedigen Herrn der
 „ Will vast gut gewesen, und noch darum helfst daß das Frewlein
 „ zu ewern Gnaden kom. Tut mein Geschrift ab, mein gnediger
 „ Herr hat wissen, daß ich ewern Gnaden schreib der Ding halben,
 „ sein Gnad weiß aber nit was. Datum ut s.

Meinen gnedigen Herrn Marggrafen
 Albrechten.

Auf beede Vorhergehende folgte Marggraf Albrechts Antwort,
 der Entwurf darzu ist noch unter dieser Ueberschrift vorhanden.

Wie man Herrn Hannsen Frauenberger, und Hannsen Smids
 hauser jeglichen auf sein Schrift geantwort hat.

Albrecht zc.

„ Lieber besunder! wir haben dein Schreiben uns vzugund der
 „ Sachen halben den Heurat anlangende gethan, von dir zu Ge-
 „ fallen vernohmen, und wollen es an dem nicht erwinden, sun-
 „ dern die Maynung deines Schreibens und Gutbedunken zu Stund
 „ an unsern lieben Brudern Marggrafen Friederichen gelangen
 „ lassen, was wir auch in den Dingen als ein getreuer Fürderer
 „ und Verfuger zu gut der Sach dienen mogen, dorinn soll unser
 „ guter Fleiß, so viel an uns ist, unuerspart, und was uns wieder
 „ darauf von dem genanten unsern lieben Bruder zu Antwort be-

„ gegnet , dir unuerhalten pleiben. Datum Onoldsbach an der
 „ heiligen drey Königtage. Anno Domini &c.

Aber eben hiervon that der Marggraf an seinen Herrn Brüdern den Kurfürsten in einem von Onoldspach an demselbigen heiligen dreien Königtage abgelassenen diesen Bericht:

„ Lieber Bruder ! wir schicken ewer Liebe hiemit ein Briefe,
 „ wie uns der hochgeborn Fürste , unser lieber Oheim und Swager,
 „ Herzog Sigmund von Bayrn, mit sein selbs Hant g), auch
 „ wie uns Hanns Frauenberger Hofmeister h), und Hanns Smidhauser i) geschrieben, und wir ine k) darauf geantwurt haben,
 „ daß ir alles vernemen werdent, bruderlich bittend uns ewer Maynung
 „ in solchen zu erkennen zu geben, was ewers Gefallens
 „ dorin sein woll oder nicht l).

a) Auf die nun vorkommenden Briefe, welche in den Jahren 1465. und 1466. hin und her gegangen, siehet Herr geheime Rath von Jung in den 1. Theile seiner Miscellanien, 302. S.

b) Dieses drucket Smidhauser im nächsten Schreiben deutlicher mit den Worten aus: Sunst mag es sich noch lang verziehen ee mein gnediger Herr sich hinein fügen mag.

c) Welches wohl der Tag sey, an welchen Christus geboren worden, zu untersuchen, haben sich Salom. von Lil, und Peter Alir außerordentlich viel Mühe gegeben: da nun aber doch die gemeinste Meynung, daß es der 25. Tag des Christmonats sey, so fieng mit Anbruche desselben ehemals das Jahr an; zumal auch um diese Zeit der Tag wieder anfanget zuzunehmen. Dieses haben Beda von der Beschaffenheit der Zeiten, XIII. Kap. Skaliger von Verbesserung der Zeiten, II. B. 170. S. Neuerlich aber Mabillon in den benedictin. Jahrläusen, II. Band, 72. S. Haltius in der Vorred über den besonder Kallender, 2. S. und besonders Georg Albr. Hamburger von dem Ursprung und Urheber der christlichen Zeitrechnung, vor kurzen aber auch noch Herr Director Joh. Gottfr. Hauptman von den unterschiedlichen Anfängen der Jahre bey unterschieden Völkern, Vera, 1745. genugsam dargethan. Demnach wurde

de die Unterschrift dieses und des folgenden Briefes noch von 1464. lauten, so damals die Art, als igt gewesen.

d) Dieses ist aber eben der Tag, der vor der unschuldigen Kindlenrag vorhero gehet, an dem dieser Brief geschrieben worden, wie aus dessen Ende zu erschen. Er hat aber daher seinen Namen erhalten, weil der H. Evangelist Johannes an demselben Tag ohne Schaden Gift getrunken, wie man wissen will. Halsauss in seinen Kalender 61. S. 144. folg, S. giebet davon zulängliche Nachricht: darinnen unterscheidet er sich von andern Tagen, welche diesem Heiligen gewidmet sind, und nach ihm benennet werden.

e) Darauf nun eben das Schreiben erfolgt, welches ich igt vorher vorgeleget.

f) Als welcher nach dem 5. S. in diesem Geschäfte vor neun Jahren gebrauchet worden.

g) Womit auf das gesehen wird, was gleich zu Anfange des 6. S. anzutreffen.

h) Ist das erste im vorhergehenden 7. S.

i) Ist das zwote eben daselbst.

k) Stehet unmittelbar vor dem Gegenwärtigen.

l) Das wird gleich zu lesen seyn.

§. VIII.

Der durchlauchtigsten Braut Herr Vater erkläret sich dieser Heurat wegen also: „ Was wir liebs und guts vermogen mit bru-
 „ derlichen Trewen und Diensten, allezeit zuvor. Hochgebohrner
 „ Fürste, lieber Bruder! ewer Schreiben was iekunt gethant, den
 „ Heyrat zu Bayrn, und unser Tochter antreffend a), haben wir
 „ gelesen, und were uns wol zu Willen wesen, und nach ergan-
 „ gen Sachen noch nicht liebers, wo es also gestalt were, daß es
 „ Furtgank haben solt oder möcht: aber nach dem Herzog Sig-
 „ mund, uns den Heyrat um Gelts b) willen, wo wir das nicht
 „ erhöhen wolten, abgesehen hat, und ewer Liebe wol wissen,
 „ daß wir nicht hoer nach Herkommen unsers Kurfürstenthums und
 „ Freiheit, unser Tochter verheyrathen, dann die Abredunge was:

„ so

„ so haben wir uns in anderwege so weit in Teidinge begeben,
 „ daß wir nicht zu endern haben, als es noch steet; bruderlich bi-
 „ tende, sulches uf das Beste zu verantworten, dann wir on allen
 „ Zweifel nichts liebers, dann des Heyrats Furgank zu Bayern
 „ gehabt hetten, doch soll die Fruntschafft unserhalben im Grunde
 „ unsers Gemüts nicht gemindert seyn, als ob es Furgank gehabt
 „ hett, und uns des uf fruntlichs Vortrawen auch zu im vorsehen.
 „ Datum Edln an der Spree am Contage sand Fabian und Se-
 „ bastiantag c). Anno Domini &c. LXV.

Dem hochgebohrnen Fürsten unsern
 lieben Brudern Herrn Albrecht
 ten, Marggrafen zu Brandens-
 burg, und Burggr. zu Nürn-
 berg.

Friederich von Gottes Gnaden Marg-
 graue zu Brandenburg Kurfürst etc.
 zu Stettin, Pommern-Herzoge, und
 Burggrafe zu Norenberg.

- a) Damit wird auf das gesehen, was zum Schluß des vorigen §. geliefert worden.
 b) Dieses aber war nach der Eheveredung, welche oben im 5. §. vorgelegt worden, zwainzig tausend Gulden Rheinisch.
 c) Derselbige aber fällt den 20. Jenner.

§. IX.

Der Herzog will sein Braut selbst sehen, weßwegen er dieses an Marggraf Albrechten abgehen läßt.

„ Unser freuntlich Dienst zuvor, hochgebohrner Fürste, lieber
 „ Oheim! unser Hofmeister Hanns Frawenberger zum Sage, und
 „ unser Hofmeister a), und Hanns Smidhauser, unser Rentmeister
 „ in

„ in Oberbayrn b) Kete, und lieben Getreuen haben uns zu erken-
 „ nen geben, wie sie ewer Liebe geschriben haben, von wegen des
 „ hochgebohrnen Fürsten, unsers lieben Oheims, ewers Bruders,
 „ Herrn Friederichs Marggrafen zu Brandenburg 1c. eelicher Toch-
 „ ter Jungfrauen Margareten, daß wie die mochten vor an fügli-
 „ cher stat selbs besehen, und wie in ewer Lieb solche wiederum
 „ zugeschrieben habe, des wir auch also ein freuntlichs guts Ge-
 „ fallen haben, und bitten ewer Lieb mit freuntlichen Bleiß, daß
 „ ir uns bey den Boten wiederum in sunder Gehaym schriftlich wissen
 „ lasset, ob ir die benante Jungfrauen also zu euch herus gebracht
 „ habt, oder bringen werdet, und auf welche Zeit, so wolten wir
 „ uns dahin fügen, die selbs zu besehen: ob sie aber zu diesen Zei-
 „ ten heraus zu euch nicht kame, so sein wir mit solchen mercklichen
 „ Sachen beladen, daß wir dymals der Ende so ferner zu ir nicht
 „ komen möchten, unt wolten unser Botschaft furderlich zu ir verti-
 „ gen und senden, um die zu besehen lassen, und welches dorum
 „ beschiebt, daß wir die Jungfrauen also wir selbs besehen möch-
 „ ten daß uns am liebsten wäre, oder uns die besehen lassen, wol-
 „ len wir alsdann der Sachen und Heyrat halben verner freuntlich
 „ Rede haben und thun, als wir den aller Liebe und Freuntschafft
 „ zu den benanten eweren Brudern und ewer Liebe, und der eeger-
 „ nanten Jungfrauen wol gelanget, und wir begern hierauf ewer
 „ freuntlich Vorschreiben Antwort bey diesen Boten wieder zu wis-
 „ sen. Datum München am Montag nach unser lieben Frauentag
 „ Lichtmeß c). Anno 1c. LXV.

Von Gottes Gnaden Sigmund,
 Pfalzgrafe bey Rhein, Herzog
 in obern und niedern Bayrn.

Des

Des Marggrafen Antwort hierauf lautet also :

„ Unser freuntlich Dienst zuvor , hochgeborner Fürst , lieber
„ Oheim , ewer Schreiben uns iczunt gethan , han wir horen se-
„ sen , und wollen sulchen Brief bey Sorgen von Waldenfels d) ,
„ Ritter , des hochgebohrn Fürsten , unsers lieben Bruders Marg-
„ graue Friederichs Kammermeister , der iczund alhie bey uns ist ,
„ seiner Lieb zuschicken : aber ewer Liebe bedarf in keinen Zweufel
„ sehen , so geborn Lewt in des gnanten unsers lieben Bruders Hofe
„ kamen , dennen sein Frauenzimmer verspert sei ; sunder ein ieder Gast
„ wirdet darein geführt , und nach Gewohnheit seines Hofes darin
„ erlich gehalten , und empfangen , das wolten wir ewer Liebe ,
„ wiewol wir unsern Bruder ewen Brief wie vorstet zuschicken , in
„ freuntlicher guter Meynung zu entdecken nicht verhalten , und
„ ist deshalben weiter Antwort zu erlangen nicht not , dann wo wir
„ derselben ewer Liebe fruntlichs gefallen konten beweisen , das tes-
„ ten wir gern , und weren darzu wolgeneigt. Datum Onolzpach
„ am Sontag Scolastice Virginis e). Anno Domini &c. LXV.

An dem Kurfürsten selbst aber gieng mit vorgedachter f) guten Gelegenheit von dessen Herrn Brudern Marggrafen Albrechten dieses ab , der auch nicht saumete , es also zu beantworten :

„ Daß wir liebs und guts vermögen , mit bruderlichen Treuen
„ und Diensten allezeit zuvor. Hochgebohrner Fürst , lieber Bru-
„ der ! als uns ewer Liebe aber zugeschickt hat einen Brief , den
„ der hochgebohrn Fürst Herr Sigmand , Herzog in obern und
„ niedern Bayern ewer Liebe abermals geschrieben hat , anlangert
„ de den Heyrat , zwischen im und unser Tochter , also hat der
„ genant Herzog Sigmund vormals auch seine Bottschaft bey uns
„ gehabt , und solchen Heyrat , wo wir im das Belt g) nach laut
„ der Berednuß h) vormals gescheen , nicht erhoen wolten , abge-
E flagen ,

„ flagen: also haben wir uns auch nu in anderwege so tief in tei-
 „ dinge begeben, daß solchs nicht zu enderen steet, als wir ewer
 „ Liebe vormals auch geschrieben haben, darum ist fürder an seiner
 „ Liebe des Heyraths halben, nach seinen eigen abschlagen, mit
 „ uns nicht Not einicherley Handl zu haben, und sul dennoch die
 „ Freuntschaft mit im unsern halben nicht gempneret werden, gleich
 „ ob die Furgank gehabt hett, desgleichen wir uns zu seiner Liebe
 „ auch freuntlich versehen. Datum zu Edln in der Spree am
 „ Sontag Esto mihi &c. Anno &c. LXV.

Den hochgebornen Fürsten unsern lieben
 Brudern Herrn Albrechten, Marggr.
 zu Brandenburg, und Burggrafen zu
 Nuremberg.

Friederich von Gots Gnaden Marga-
 graf, zu Brandenburg Churfürst &c.
 zu Stettin Pommern &c. Herzoge
 und Burggrafe zu Nierenberg.

Mitten in dem, daß das Vorstehende eingieng, lief wieder ein
 anders von dem Herzoge ein.

„ Unseren freuntlichen Dienst zuvor, hochgebohrner Fürste,
 „ lieber Oheim, auf das Schreiben, so wir ewer Liebe nechst ha-
 „ ben gethan, antreffent des hochgebohrnen Fürsten, unsers lieben
 „ Oheims und Schwehers Herrn Friederichs Marggrafen zu Brans-
 „ denburg &c. ewers Bruders eeliche Tochter die zu beschawen, ha-
 „ ben wir ewer Antwort wol vernomen, und verkunden ewer Liebe,
 „ daß wir jeko auf dem Wege zu unsern allergnädigsten Herrn dem
 „ römischen Kayser zu reyten sein, um unser Regalia wegen die zu
 „ empfangen; alda wür unser Rätte, die wir zu solchen Beschawen
 „ für uns genommen, und das Vertrawen zu in haben, bey uns
 „ be-

„ bedürfen, und dißmal von uns nicht emperen mögen: aber so
 „ bald wir ob Gott will wieder anheim werden, wollen wir daß
 „ ewer Liebe verkunden, und den alsdann durch uns selbs, oder
 „ unser Pottschafft furderlich nachgeen, ewer Liebe mit fruntlichen
 „ Fleiß bittende solches auch dem bemelsten ewern Bruder zu verkun-
 „ den, daß anders nicht wann der Ursach halb freuntlich von uns
 „ zunersteen. Das stett uns um ewer baider Liebe fruntlich zu uer-
 „ dienen. Datum Salzpurg an dem aschrigen Mittwochen, Anno
 „ Domini &c. LXV.

Dem hochgebohrn Fürsten unsern lieben
 Herrn Herrn Albrechten, Marggr. zu
 Brandenburg, und Burggrafe zu
 Murnberg.

Von Gottes Gnaden Sigmund,
 Pfalzgrafe bey Rhein, Herzog in
 obern und niedern Bayern.

- a) Damit siehet er auf daß, was im 7. S. fornen herein mitgetheilt worden.
- b) Damit aber, was demselben daselbst nachgesetzt worden.
- c) Da unser lieben Frawentag Lichtmeß in diesem Jahre auf den Sonn-
 abend fiel, so war der Montag darauf der 4. des Monats Februars.
- d) Aus dem nächsten S. verosenbaret sich daß dieser Zорг von Waldenfels
 sich dieses Geschäfte lassen angelegen seyn. In meiner Beschreibung dieses
 noch um Hof blühenden Geschlechts werde mehrers von ihm aufzutreiben
 bemühet seyn.
- e) Derselbige fällt auf den 10. Februari, von demselbigen nun auf den Tag
 zurück als der Herzog sein Schreiben gegeben, sind nicht mehr als 8. Ta-
 ge. So wenig hat man also von dieser Seiten was versaumen wollen.
- f) Nämlich durch Zorgen von Waldenfels, der eben damals bey dem
 Marggrafen war.
- g) Wie hoch aber, solches ist schon in der 2. Anmerkung über den vorigen
 8. S. angezeigt worden.
- h) Welche im 5. S. beständig ist.

§. X.

Von brandenburgischer Seite wurde die Endschaft dieser Heyrat getrieben. Vorhin a) genannten Jorg von Waldensfels war die Sache übertragen: er läßt im folgenden einen unterthänigsten Bericht an dem Marggraf Albrecht abgehen.

„ Irleuchtiger hochgebohrner gnediger Fürst, lieber Herr,
 „ mein gar willige und schuldige Dienst die sin ewer Gnaden zu
 „ voran berait. Gnediger Herr, nachdem ich von ewer Gnaden
 „ geschiden bin, daß ich zu meinen Bruder Martten raiten wolt,
 „ und die Sach zwischen ewer Gnaden und im zu gutem Ende te
 „ dingen, also hab ich meinen Bruder von Stunden Botschaft
 „ tum gein Lantzbut, also ist mir nochmals keine Antwurt wor
 „ den, und kan nit wissen, wie ez ein Gehalt hab, und chümpe
 „ mir auf herotten kein Botschaft, so wil ich in von Stund an be
 „ suchen zu Liechtenberg, ob ich in finden kan, und nachdem ewer
 „ Genade die Kette von Mönchen verbotten wolt auf den ersten
 „ Montag, und dy Sach der Heyrat halben mit in verhandlen,
 „ so bit ich ewer Genad gar mit demütigen Bleiß ob ich nit dar
 „ bey wer daß dann ewer Genade daß Beste darinne fürnemen wel
 „ let, auf die Meynunge daß mein gnediger Herr fast hoch und
 „ mechtige Fürsten zu freyern hat um sein Tochter, und etliche
 „ dann und dy sy gern on Gelt nemen. Wie dem allen so ist mein
 „ Herr sonderlichen zu im genaigt, und so er sich der Mitgift mit
 „ im vertragen kunde, so wolt er sein Tochter lieber bey im wissen
 „ den an andern Enden, und ob er der Maynung wer, daß er zu
 „ den heiligen Blutte b) reyten wolt, und sy alßbalde besichtigen
 „ wolt, daß sähe mein gnediger Herr gern. Ewer Genade weis
 „ dy Sach auf daß Beste wol fürzenemen, unß denn ich erdenken
 „ kann, und ewer Gnade well auch in Ungenaden nicht vermer
 „ ken, denn ich wolt ie gerenn daß mein Bruder mit ewer Gnad
 „ ver

„ vereynigt werde. Damit gebieth mir ewer Genad alzeit. Da-
 „ tum Absperg an Sontag c) vor Simoni et Jude, Anno 1c. im
 „ LXV.

Dem durchlauchtigsten hochgebohrnen
 Fürsten und Herrn, Herrn Albrecht,
 Marggrafen zu Nurnberg, meinen
 genadigen lieben Herrn

Ewern Gnaden williger
 Jörg von Wallenfels, Ritter.

Es geschah auch dieser Bescheid.

„ Item wie der Heyrat vor verschriben ist, dabey soll es blei-
 „ ben, und sein Fürgank haben, und uf welch Zeit, und wie man
 „ bey sol ligen, und was Herzog Sigmunds Maynung wer sol
 „ Herr Hanns d) uns Marggrafe Albrechten ein Schrifft zu schi-
 „ cken, und ein bemelte Abschrift des Heyratbriefs e) mit, das sol
 „ Herr Jörg von Waldenfels f) an unsern Bruder bringen, in dem
 „ allen soll uns sein Lieb fruen Willen zu erkennen geben, und was
 „ uns unser Bruder zu erkennen gibt, wollen wir Herzog Sigmund
 „ den zu schicken, als der, der die Ding zum loblichsten, und für-
 „ derlichsten gern zu End bringen hilfft. Datum Bairstorf am
 „ Dienstag nach omnium Sanctorum g), Anno &c. LXV.

Um diese Zeit ließ der Herzog an dem Marggrafen dies-
 ses ab:

„ Unseren freundlichen Dienst wißt lieber Schwager, ich schick
 „ zu ewer Lieb meinen Hofmeister h) als von des Heyraz wegen,
 „ also bit ich ewch mit aller Fruntschafft, ir wollet daran seyn, und

„ guten Bleiß thun, damit die Sach ein Fugung gewin, das will
 „ ich mit aller Lieb und Freundschaft um euch verdienen i)

Unsern lieben Schwagern gehört der
 Brief in sein Hant.

Von Gottes Gnaden Sigmund, Pfäl-
 lenzgraf beyn Rhein, und Herz-
 zog in obern und nidern Bayrn.

„ Hochgebohrner Fürst, gnädiger Herr, mein unverdrossen
 „ Dienst mit guten Willen ewern Gnaden zuvor berait, als ich zu
 „ Payrstorf von ewern Gnaden geschaiden bin, antreffend den Heyr-
 „ rat zwischen der hochgebohrnen Fürsten Herren Friederichs Mar-
 „ grafen zu Brandenburg des Eltern k), auch Herren Sigmunds,
 „ Pfälzenzgrauen bey Rhein, Herzogen in obern und nidern Bayrn ꝛc.
 „ meines gnedigen Herrn, also schick ich ewern Gnaden hiemit ein
 „ geleublich Copi desselben Heyrats l) under meinen Insignl, die mag
 „ ewer Gnade nu verer schicken, und meinen gnedigen Herrn für-
 „ derlich Antwort befellen zuzufügen, und dann füran den Sachen
 „ entlichen nachzugeen, inmassen als ich von ewern Gnaden ge-
 „ schaiden bin. Geben zu München am Freytag m) nach Sant
 „ Martinstag n) Anno ꝛ. LXV.

Dem durchlauchtigsten hochgebohrnen
 sten Herrn Albrechten, Marggrafen
 zu Brandenburg, und Burggrafen zu
 Norinberg ꝛc. Meinen gnedigen
 Herrn.

Johanns von Frauenberg, Herr
 zum Hag, Hofmaister o).

Der

Der Herzog erklärte sich wegen des bekannten Geschäfts gegen dem Marggrafen also:

„ Unfern freuntlich Dinst zuuor, hochgeborner Fürst, lieber
 „ Oheim und Schwager, als wir dem Edeln unsern Hofmeistern
 „ und lieben getrewen Johannsen von Frawtnberg Herrn zum
 „ Hage p), iezo bey ewer Lieb gehabt haben, wie nu derselb un-
 „ ser Hofmaister von ewer Lieb abgeschaiden ist, und uns ain kurze
 „ Geschrift q) pracht hat, den wollen wir also freuntlichen nach-
 „ gehen, darnach weist sich ewer Lieb zerrichten. Datum München
 „ am Pfünztag r) nach sant Martinstag s), Anno Domini &c.
 „ LXV.

Dem hochgebohrnen Fürsten unseren
 lieben Oheim und Swager Herrn
 Albrechten, Marggrauen zu Brand-
 enburg, und Burggrafen zu Koo-
 renberg.

Von Gots Gnaden Sigmund, Pfal-
 lenzgraue bey Rhein und Herzog
 in obern und niedern Bayrn 2c.

- a) Im 9. S. nach des Marggrafen Antwort an dem Herzog.
- b) Dasselbige wurde damals zu Wilsnak, oder Welsenak, einen Städtgen in der Priegniz, in der Mark, in drey zusamen geflossenen Hostien gezei- get, deswegen dahin starke Wahlsarten giengen. Ludeck hat besonders eine Beschreibung dessen zu Wittenberg im Jahr 1588. ausgehen lassen.
- c) Dieses war der 26. October.
- d) Welcher schon oben in 5. S. vor Augen lieget.
- e) Daß damit Hanns Frawenberger gemeinet sey, wird sich deutlich offenbaren, so man nur einige Zeilen fortlefen will, wo von ihm ein Schreiben an dem Marggraf mittels dessen er die verlangte Abschrift des Say- ratbeiefs dem Marggrafen zuschicket.

- f) Als der sich nun schon zweymal in diesem Geschäfte blicken lassen, theils in diesem, theils in dem vorigen §.
- g) Der fiel in diesem Jahr auf den 5. November.
- h) Dieses ist eben der in der 4ten Anmerkung bemerkte Hanns Frauenberger. Er ist aber schon in dieser Bedienung in 7ten §. erschienen, in welcher er auch im 9ten §. vorgekommen, und im gegenwärtigen §. sich noch zweymal zeigen wird.
- i) Schon aus der Abfassung der Schrift wird man des Verfassers Eilfertigkeit merken, daher ihm zu gut zu halten, daß er das Datum vergessen, das aber aus der Zusammenhaltung des Vorhergehenden und Nachfolgenden leicht zu entdecken, nämlich um den 1. November des Jahres 1465.
- k) Welches Besages wegen die 2. Anmerkungen über den 5. §. zu Rathe zu ziehen.
- l) Welche, wie schon oft erinnert worden oben in dem 5. §. von Wort zu Wort anzutreffen.
- m) Eben so ist es in Hahns Denkmahlen 1. Band, 585. 598. 599. 602. 723. 742, 759. S. aus Unrests östereich. Chron. geschrieben. Zusammen gezogen, wird er Ertrag gefunden, dahero höret man in der obern Pfalz, und der Gegend Ertrag. In unseren Monument. Boic. II. Band, 417. S. steht Ertrag: vollständig sollte es Erichstag heißen, wie es zweymal in Herzog Albrechts zu Sachsen Reis in das heilige Land in Menkens Christstehern teutsch Sach. II. Band, 2104. und 2512. S. gefunden wird, oder auch nur Erichstag, wie es in der Chronik der edlen Grafen von Eilt in Hahns Denkmälern II. Band, 725. S. gedruckt worden. Saltaus in seinen Kalender überhaupt, II. Absch. 3. §. 7. S. und Wachter in seinen Wörterbuche der teutsch. Sach. 1. Th. 389. S. leiten dessen Benennung von Erich her, welches soviel als mächtig, und ein Name des Kriegsgotts gewesen, man versteht aber unter dem benannten Tage den Dienstag.
- n) Der Freitag nach sanct Martinstage, war in dem Jahre der 12. November.
- o) Von dem schon oben in dem 7. §. das erste Schreiben.
- p) Siehe zurück auf die 8te Anmerkung. h.
- q) Wird wohl die seyn, welche ein wenig vorher in diesen §. anzutreffen ist.

1) Eine Benennung, welche auch anderwärts vorkommet. So liest man in Albrechts zu Sachsen Reise ins gelobte Land, in Menkens Schriftstellern, II. Bande, 2104. S. nach der Mitwoch, den Pfingstag: so steht in Unrests österreich. Chron. in Hahns Denkmälern, I. Band, 398. Freitag, Mitichen, Pfingstag dafür schreiben wir, Dienstag, Mittewoche, Donnerstag. Dieser Pfingstag läßt sich eben daselbst 576. 596. 606. 762. 766. S. und Pfingdtstag in der edlen Chronik der edlen Grafen von Cilli in d.m II. Bande dieser Denkmäler 676. S. blicken, anderer Stellen zu geschweigen, welche Haltaus in kurz vorhero angezogenen Kalender überhaupt, II. Abschn. 6. S. 10. S. zusammen gesucht hat: welcher es mit Wächtern in dem nun angeführten Wörterbuch der deutsch. Sprach, II. Th. 1198. folg. S. noch klärer mit Kluver alt Deutschl. I. B. 26. Kap. und Leibnizen in den Schriftsteller Braunschweig Sach. 1. Band, 45. S. von Pen, oder Pin, womit die Celten auf den Jupiter gesehen haben sollen, als dem höchsten Gott deutet, und von Pfingsten unterscheidet, womit der fünfzigste Tag angezeigt worden. Daben wird auch noch bemerkt, daß der grüne Donnerstag ehemals der weiße Pfingstag geheissen, von welchen angeführter Haltaus in besondern Kalender 25. S. 85. folg. S. besonders gehandelt.

2) In Rücksicht auf die Anmerkung h. war es der 14. November.

§. XI.

Wollte nun das Befehen der Prinzessin nie recht gelingen; so mochte man vielleicht auf den Einfall kommen, den folgendes enthelet:

„ Unser freuntlich Dienst, und was wir liebs und guts vermögen zuvor, hochgebohrner Fürst, lieber Sweher! daß ewer Liebe mit samt der hochgebohrnen Fürstinnen ewer Gemahlen, unser lieb n Schwäger und ewern Kundern wol mündend gesund, und in glücklichen Wesen ware, das, und was wir alzeit guts von ewer aller Liebe vernehmen mochten, brechte uns sundet Freude als bilich ist. Lieber Sweher, wir haben einen jungen

„

„ Bräu

„ Bruder, genant Herzog Christof, der ein junger wolgeschickter
 „ Herr, und ganz begierlich ist fremde Lande zu besehen, und sun-
 „ derlich genaigt were bey ewer Liebe aine Zeit zu seyn; in Hof-
 „ nung, so er ewer Liebe bekant wurde, daß er von euch an an-
 „ der und weiter gefudert wurde. Hierum so bitten wir dieselben
 „ ewer Liebe gar freuntlich, ir wollet uns zu Willen und Frunt-
 „ schaft denselben unsern lieben Brudern Herzog Cristofen zu ewch
 „ aufnehmen, und den ain Jar, oder ein lenger Zeit bey ewch
 „ halten, auch Fleis surkern ob ir ine zu ewern Noden a) unsern
 „ Herrn den Konig von Polen bringen möchte, oder zu unsern
 „ Herrn den Konig von Tenmarken b). Versehen wir uns wol daß
 „ er genaigt ware an solche Ende zu komen, da zu dynen und frem-
 „ de Land zu besehen; er were auch begierlich gewesen jecho zu ewer
 „ Liebe hinein zu reypen, so haben wir aber in solchen vor ewern
 „ Willen erlernen wollen in fruntlichen Getrawen, was uns ewer
 „ Liebe in dem, und andern zu Lieb und Fruntschafft thuen muge,
 „ daß ir das gern thuen werdet, daß uns auch mit aller Frunt-
 „ schafft uns ewer Liebe surterlich steet zu verdienen. Datum Mun-
 „ tag c) nach dem Sontag Misericordia Domini, Anno &c.
 „ LXV.

Von Gots Gnaden Sigmund, Pfalz-
 graf bey Rhein, Herzoge in obern
 und niedern Bayrn.

Setel.

„ Auch lieber Schweher pit ich ewer Lieb gar fruntlich, ir wolt
 „ mich wissen lassen, als um des Heyrats wegen, dann ir sollet je on
 „ Zweifel seyn, daß ich gar gern ewer Tochter wolt haben für ander,
 „ und gebt mir ein Antwort, denn ewer Liebe weis woll, daß die Zeit
 uf

„ uf sant Michelstag us geet d) geschriben mit unsers selben Hand-
 „ schrift.

Dem hochgebohrnen Fürsten unsern lie-
 ben Schwegern Herrn Fridrichen,
 Marggrafen zu Brandenburg, des
 heiligen römischen Reichs Erzkanz-
 lern und Burggrafe zu Nornberg,
 Churfürsten ic.

Was hierauf geantwortet worden, gedie an Marggraf Alb-
 rechten durch folgendes:

„ Was wir liebe und guts vermogen mit bruderlichen Trewen
 „ und Dinsten allzeit zuvor, hochgebohrner Fürste, lieber Bruder,
 „ wir schicken ewer Liebe hierinne Abschrift verslossen, wie uns
 „ Herzog Sigmund geschriben, und wir im wieder darauf geant-
 „ wort haben, die wir ewer Liebe nicht haben wollen verhalten,
 „ ab einicherley verhalben an euch gelangen wurde, euch darnach
 „ mogt haben zu richten. Datum zu Tangenmunde, am Freitag
 „ nach Pfungsten e), Anno Domini &c. LXV.

Dem hochgebohrnen Fürsten unsern lie-
 ben Brudern Herrn Marggrafen zu
 Brandenburg, und Burggrafen zu
 Nuremberg.

Fridrik von Gots Gnaden, Marg-
 graue to Brandenburg, Kurfürst ic.
 to Stettin Pomern ic. Herzoge
 und Burggrafe to Noreenberg.

Es lautet aber die Herzog Sigmunden gegebene Antwort
 also:

„ Unser fruntlich Dinst, und was wir liebs und guts vermo-
 „ gen zuvor, hochgebohrner Fürst, lieber Oheim, als uns ewer
 „ Lieb geschrieben hat, von des hochgebohrnen Fürsten ewers Bru-
 „ ders unsers lieben Oheims wegen Herzog Christoph, daß der be-
 „ gierlich wer zu uns zu kommen, etlich Zeit bey uns zu seyn, das
 „ haben wir wol vernohmen, und wollen den auch gern haben,
 „ im das beste dhon, als unsern Frunt, und wenn er komt, so
 „ soll er bey uns daheim seyn, ist er dann begierig von dann gen
 „ Poln, oder Dennmarken zu reiten, und sich fürder zu besehen,
 „ wollen wir im darzu fürderlichen seyn, und was wir ewer Lieb
 „ und im mer zu Lieb und Fruntschafft thun können, darinn fundet
 „ er uns willig. Datum Magdeburg am Montag nach vocem
 „ Jucunditatis f), Anno &c. LXV.

Fridrich.

„ Auch lieber Oheim, als ir uns mit ewer Handschrift geschri-
 „ ben habt, daß ir unser Tochter gern haben wollet, so hett wirs
 „ ewer Lieb auch gern gegeben; sunder als ir vormals ewer wer-
 „ bende Botschaft der wegen zu uns gesant habt, die uns anbrachte
 „ hat, daß ir gern eine hettet mit viel Geldes g): dorzu wir geant-
 „ wort haben, daß wir uch vast eine reiche, und was uch zu Nutz
 „ und Fromen komen mocht gern gonnen, und haben uns sider des,
 „ nach dem die Veranderung ewern halben geschehen ist, an an-
 „ dern Enden etlicher Maß vertift, doch wollen wir in kurz zu un-
 „ sern lieben Brudern Marggraf Albrecht unser Botschaft schicken,
 „ und sunder us der Sach mit ewer Lieb handeln lassen. Ewer
 „ Lieb beruret auch, daß die Zeit uf sant Michelstag usgeet h); daß
 „ wissen wir nicht wann, sundern unser lieber Bruder Marggraue
 „ Johannes seel. hat uns wol gesagt, daß er unser Tochter bera-
 „ ten, sie mit Ehegelde und aller nidern Ustrichtung versorgen wol-
 „ te i), des hett wir wol gegonet. Sunder ewer Lieb sol uns in

„ Wahr-

„ Wahrheit glauben, daß wir nie keinen Brief k) derhalben gese-
 „ hen haben, wissen noch hutigs Tags nicht, was geteydingt ist,
 „ es ist mynner nicht was geteydingt, mocht wir uns zu erwer Lieb
 „ mit bequemen wußen gefunden, daß wirs gern tetten. Datum
 „ ut supra.

a) Solte wohl Swager heißen, weil des Churfürsten elterer Prinz Johann mit König Casimirs in Pohlen Prinzessin versprochen war.

b) Es regierte aber zu der Zeit Christian der erste, in Dannenmarke: seine Gemahlin war mit dem Kurfürsten an dem dieses Schreiben gelangget nahe verwandt, sie war Dorothee, eine Tochter Johansens des leibl. Herrn Bruders von hochgedachten Kurfürsten.

c) Dieser fiel in dem Jahre auf den 21. April.

d) Wie solches zu verstehen seyn möge, ist aus dem 3. S. zu erkennen.

e) Welches damals der 30. May war.

f) Ist die Benennung des fünften Sonntags nach Ostern, darvon ich in der 79. Anmerkung über den 15. S. des 1ten Hauptst. VIII. Th. meiner brandenburgischen sicheren Nachrichten, 14. folg. S. und in dessen Zusätzen, 240. S. die Ursache eröffnet habe: da nun derselbe in dem Jahre den 11. May begangen wurde, so war der Montag der 12. May.

g) Damit wird auf das gesehen, was oben im 8ten S. da gewesen.

h) Deswegen kann auf die 4te Anmerkung des gegenwärtigen S. zuruck gegangen werden.

i) Als welcher nach dem 5ten S. eben die Eheveredung veranstaltet.

k) Er meint dem, welcher nur aus dem 5ten S. angezogen worden.

§. XII.

Wie nun vollends alles zerronnen, ist aus folgenden zu ersehen.

Albrecht II.

„ Unsern gunstlichen Gruß zuvor, lieber besunder a),
 „ wir haben dein Schreiben uns izund, und in allen Guten

„ von dir vernomen gar gnediglich zu erkennen, haben auch die
 „ Dink getreulich an unsern lieben Brudern bracht, an dem wir
 „ nicht anders, dann vast guten und genaigts Willen spurten, wo
 „ er sich nicht vertieft het, und was unser Bruder, auch wir darinn
 „ haben gehandelt, des seyn wir onlaugenbar, aber dieweil unser
 „ lieber Oheim und Swager Herzog Sigmund die Erhöhung des
 „ Heyratguts suchet, und es aber nach laut der Abrede b) durch
 „ unsern Bruder Marggraf Johannsen seeliger Gedechnuß geschehen,
 „ nicht bleiben lassen wolt, sagt unser Bruder Marggraf Fridrich
 „ daß er nach dem und im der genannten unsern Oheim und Swa-
 „ ger, Herzog Sigmunden, die Botschaft und Anmutung der Er-
 „ höhung des Velts getan, und sein Antwortt darauf empfangen,
 „ sich des Heyraths nicht mehr gehalten habe; doch so habe er dan-
 „ noch noch der Handlung, so durch uns und Jorgen von Wel-
 „ densels Ritter anderwege zu Bayerstorf in den Sachen gesche-
 „ hen c), getrewen Blyß angekeret: aber uf dasmal habe er an
 „ dem Ends do er sich seiner Tochter halben verredt nit mehr mögen
 „ erlangen, daß der Heyrath mit Herzog Sigmunden sein Fürgant
 „ mochte gehabt haben, als er das dann seiner Liebe geschriben,
 „ und von in wider darauf Antwortt mit seiner Hantgeschrift em-
 „ pfangen habe, mit fruntlicher Erbietung neben seinen Seuallen,
 „ als sich denn unser Bruder auch erboten habe, nichts destmynder
 „ zu thunde, was im fruntlich und liebe seye. Deshalben, und wie
 „ vorstet, habe er sich noch weiter vertiefet, dorum haben wir uf
 „ dasmal anter Antwortt nicht können erlangen, als es auch Gestalt
 „ der Sach nicht ander hat mögen erleyden, wiewol es uns ein
 „ getrewes Layd ist, dann wir wissen dheim Heyrat den wir lieber
 „ gesehen wolt haben, und do uns bequeme gewest were, dann die-
 „ ser, und heten wir ein Tochter die im abgang und gemess were,
 „ die wolten wir seiner Lieb vornemblich gonen, doch so wir der
 „ nicht haben d), wolen wir gleichwol nichts destmynder gütwillich

„ und geſſen ſeyn deſſelben ſeiner Lieb ſunſt Dienſt und Frunt-
 „ ſchaft zu beweifen wo wir konen, und begeren an dich mit ganzen
 „ Fleiß ſulchs unſern lieben Oheim und Swager, Herzog Sig-
 „ munden, also wie vorſteet zu entdecken, und ſeyn Lieb zuthun,
 „ daß er die Dink anders nicht dann der vorgeschrieben Urſachen
 „ halben vermerken, und im ſelbs die Schuld gebe: dann het es
 „ ſein Lieb bey der Verſchreibung laſſen bleiben, die unſer Bruder
 „ Marggraf Johannes ſeelig gemacht, als es auch noch kein Ein-
 „ rede hett, wo dhein Vertiefung mit andern Låuts zu geſchehen
 „ fürgenommen ee man die Sach, ſo zu Bayerſtorf gehandelt werd,
 „ berichtet worden were. Datum Montags vor Magdalene e),
 „ Anno LXV.

a) Derſelb mogte vielleicht der Hans von Frauenberg ſein, der immer in dieſem Geſchäfte gebraucht worden, wie aus dem 79. 10. S. erhellet.

b) Beſag des 5. S.

c) Welches mit mehreren aus dem 10. S. zu erſehen.

d) Denn die älteſte Urſel war laut eines Heyrathbrieſ, des Datum zu Prag am Dienſtag nach Katherine der mindern Zahl Criſti im ſechzigſten Jare, welchen ich vor Augen habe, an Herzog Heinrichen zu Münſterberg einen Sohn König Georgens in Böhmen verſprochen worden, und die zwenſte war zu der Zeit als dieſes Schreiben ergangen mit Graf Eberharten zu Wirtenberg verlobet, welches ich in dem II. Abſchn. des 1. Hauptſt. meiner brandenb. Nachricht 17. folg. S. zur Gnüge dargethan. Vier andere, die damals auf der Welt waren, darunter die älteſte nach dem folgenden S. bey der 3ten Anmerkung im vierzehenden Jare ſtunde, waren zu jung, daß ſie nach des Marggrafen Ausdrücke ihm gemeß geweſen, als der ſchon ein Herr von 28. Jaren war.

e) Das iſt den 21 Jul, als auf welchen gleich der Tag Magdalene in dem Jare folgete, welcher iſt der 22. Jul.

§. XIII.

Herzog Sigmund trüget hierauf eine Heyrat mit Marggraf Albrechts Prinzessin an, wovon folgendes zeuget.

„ Mein freuntlichen Dienst: wißt lieber Swager, nachdem,
 „ und mir ewer Lieb geschriben habt um gute firs Hund, also schick
 „ ich ewer Lieb trew Hund, und daß die ewer Lieb soll gefiellen,
 „ das sach ich von Herzen gern. Dann lieber Swager, ewer Lieb
 „ ist woll wissenlich daß von Heyraz wegen zwischen ewers Bru-
 „ ders und uns; also verkunt ich ewer Lieb, daß ich iez mein Bot-
 „ schaft bei ewern Bruder hab, und ob der Heyrat abgieng daß
 „ Gott nit entwel, so ist unser fruntlich wegeren an euch, daß wir
 „ gar gern zu ewch Heyrathen wolten für all ander Herrn, und
 „ wolt ewer Lieb biten mich wissen zu lassen, was ewer Lieb zu
 „ Hairatgut geben wolt, so wolt ich mich von Sund an zu ewer
 „ Lieb fiegen, und auch mit ewer Lieb fertragen umb das Hairat-
 „ gut, und was ewer Lieb gefallen ist, das laß mich ewer Lieb
 „ wissen. Datum zu München, Muntags nach Galli 2): geschri-
 „ ben mit unser selbst Hant.

Unsern wesunder lieben Swager gehort
 der Brief in sein Hant.

Von Gotts Gnaden Sigmund, Pfalz-
 graf we Rhein, und Herzog in
 obern und nidern Bayrn.

Zur Antwort erfolgte dieses an dem Marggrafen.

„ Lieber Oheim und Swager, ewer Schreiben uns iehund
 „ getan, haben wir vernamen, und seyn ye des Getrawens der
 „ Heyrat mit unsern lieben Brudern gee nicht abe, dann wo der
 „ seinen Fürgank nicht gewinne, were uns ein getrewen Leyd; und
 „ als

„ als ir verner beruret, was wir unser Tochter zu Heiratgut geben
 „ wolten 2c. Gibt ein Marggraf zu Brandenburg zweinzig tausend,
 „ send, und ein Burggraf zu Nuremberg zehen tausend Gulden;
 „ und nachdem wir die Mark zu Brandenburg nicht, sondern die
 „ Burggraffschaft innhaben, wie wol wir von Geburt ein Marg-
 „ graf von Brandenburg sein, so halten wir es doch mit unsern
 „ Töchtern, als ein Burggraue von Nuremberg. Wie aber dem
 „ allen, glauben wir wol, so wir unser Tochter imer viel geben
 „ wolten, sie neme es gern, darum wissen wir ewer Lieb nicht ei-
 „ gentlich zu schreiben, womit wir unser Tochter, die noch unverge-
 „ ben ist b), helfen wollen: wohl wissen wir souil, daß wir je nicht un-
 „ der zehen tausent Gulden auch nicht über XX. m. Gulden geben, dann
 „ darnach sie es mit uns heldet, darnach richten wir sie aus. Doch so ge-
 „ ben wir jr kein Schuld, dann sie ist im vierzehenden c) Jare, und ziehen
 „ sie ir Eltern noch, wie sie wollen; das wollen wir einsweg uf ewer Be-
 „ geren im besten nicht verhalten. Als uns auch endlich ewer Liebe
 „ schreibt von drey Füchshunde, die ir uns schicket, den haben wir keinen
 „ mugen sehen; so uns die aber nochmalen von uch geschickt, und uns zu
 „ sehen wurden, daß wir die versuchen mugen, so sie uns alsdann
 „ wol gefielen, wulden wir uch der vast großen Dank sagen. Da-
 „ tum Onolzbach Dienstag Simons et Jude, Anno 2c. LXV.

a) Da dieser Name auf den 16. October gehört, und solches in den Jahre 1466. ein Sonntag war, so war der Montag der 17. October. Daß aber das angegebene Jar hie zu verstehen, ob solches wol auffen geblieben; wie dessen Verfasser schon oben in dem 10. S. nach der 9. An-
 fang widerfahren; wird jeder glauben, dem das Geschäfte in seinen Zu-
 sammenhange bekannt geworden.

b) Denn nach der 4. Anmerkung über den vorigen S. waren deren schon zwey vergeben.

c) Dieses war die Margarete, welche von einem um die brandenburgische Geschichte unendlich wohlverdienten Schriftsteller, mit ihrer Baasen, von der in dieser ganzen Abhandlung so viel zu schreiben gewesen, vertauschet,

oder vielmehr einerley Bräutigam, nämlich eben dem bisher oftgenannte Herzog Sigmund zugetheilet worden. Jene nun, des Marggrafen Tochter war den 18. April im Jahre 1453. geboren, und also zu der Zeit, als deren Herr Vater dieses schrieb, im vierzehenden Jare, und ist nachhero dem Frauenkloster St. Klarenordens über 20. Jahre als Äbtissin mit vielen Nachruhm vorgestanden. Da ich nun von solchen Frauenkonvente viele hundert Urkunden zusamen gebracht, so lieget eine auf lauter Urkunden gebauete merkwürdige Lebensbeschreibung, welche bey den gemeinen Geschichtsschreibern, so mager als unrichtig ist zum Drucke.

§. XIV.

Hierauf wendet sich der Herzog nochmal zu dem Kurfürsten, in folgenden:

„ Unfern fruntlichen Dienst wißt lieber Swager, nachdem
 „ und ewer Lieb wol wissent ist, als von des Heyraz wegen ewer
 „ Tochter und unser, also ist noch mein Will als vor ewer Lieb
 „ das auch vollenden will, den Sachen nach laut der Verschrei-
 „ bung und Brief, die darum aus sein gangen a), nach zu geen;
 „ also were unser Will, ewer Lieb sich auch dester bas dorauf zu
 „ bedenken, daß ich mich darnach richten will, und mich hinein fu-
 „ gen, zu ewer Liebe, und bey ewer Lieb mich zulegen wolt, und
 „ ist das ewer Gefallen, so mögt ir mirs schreyben bey unserer Bot-
 „ schaft, mich wider darnach wisse zu achten. Geschrieben mit unserer
 „ eignen Hand. Munchen b) in dem M. CCCC. und im LXV. Jar.

Dem hochgebohrnen Fürsten unsern lieben
 Swager, Herrn Friderichen, Marg-
 graue, zu Brandenburg Kurfürsten, zu
 Stetin, Pomern re. Herzog, und Burg-
 grafe zu Nurenberg, in sein selbst Hand.

Von Gots Gnaden Sigmund, Pfalz-
 graue bey Rhein, und Herzog in
 ober und nieder Bayrn.

Hier

Hierauf erfolgte auch diese Antwort:

„ Unser fruntlich Dienst, und was wir liebs und guts ver-
 „ mogen allezeit zuuoran, hochgebohrner Fürst, lieber Oheim, ewer
 „ yekt gethan Schreiben des Heyrats halben mit anzihem der us-
 „ gangen Verschreibung c) haben wir wol vernohmen, und wissen
 „ nicht, was durch die Verschreibung mag innhalten, und haben
 „ der auch ny verstanden, sunder Zweifel ewer Liebe habe des un-
 „ ser Schrift, auch abermals d) gethann vernohmen dainne, auch
 „ verstanden wie wir uns nachdeme dy Veranderung ewernhalben
 „ herkomen ist, anderwege vertieft haben, dan wir noch bisher
 „ keinen sunderlichen Handel ander unser muhe halben nicht vorge-
 „ habt han, daß wir ichts eigendliches daruf zu schreiben wissen,
 „ ganz gutlich bittende, uns anders nicht dann fruntlich daran zu
 „ vermerken, wir wollen ewer Liebe forzlich, sunderlich zwischen
 „ hier und Weinachten, bey unser aigen Botschaft, unser Antwort
 „ darauf verschreiben, wollet des von uns kein Verdrissen han, stet
 „ uns fruntlich um ewer Liebe zu uerdinen. Datum Edln an der
 „ Sprew, am Montage nach aller Heiligen Tage, Anno 1c. LXV.

fridrich.

Z e b e l.

Lieber Oheim, ab ewer Lieb dy Verschreibung e) hett darvon
 ir berurt, der hett wir gerne ein Abschrift, daß wir wußten was
 dy Inheld.

Dem hochgebohrnen Fürsten, unsern lie-
 ben Oheim Herrn Sigmunden,
 Pfalzgraue bey Rhein, und Herzogen
 in ober- und nider Bayrn.

- a) Und schon in dem 5. §. bengebracht worden.
- b) Dieses ist die eben aus dem 5. §. angezogene.
- c) Fehlet wohl; (welches Herzog Sigmunden mit seinen Briefen öfterß gegangen, davon in dem 10. §. bey der 9ten Anmerkung ein Beyspiel, wie es in Eil noch zu geschehen pfleget;) der Tag, da dieses Schreiben abgegangen, so laßt sich doch aus den Schlüssen des vorigen und nächsten Briefes leicht folgen, daß es gegen das Ende des Weinmonats geschehen.
- e) Denn einmal hatte er es schon oben in dem 9. §. und abermals in dem 11. §. gethan.
- d) Ist eben die, welche nur vorher in der ersten Anmerkung angezogen worden.

§. XV.

Mit dieser Abschrift gieng zugleich folgendes:

„ Was wir liebs und guts vermogen, mit bruderlichen trewen
 „ Herzen und Dinsten allzeit zuvor, hochgebohrner Fürst, lieber
 „ Bruder, wir schicken ewer Liebe hierinn verschlossen ein Abschrift,
 „ wie uns Herzog Sigmunt von Bayrn mit seiner eignen Hand ge-
 „ schrieben a); und als wir inn darauf geantwortet haben b), wirt
 „ ewer Lieb wol vernehmen, und fügen ewer Lieb zu wissen, daß
 „ unser Land nicht darzue geneigt seie, zu solcher weiter Fruntshaft,
 „ dan sy sich nicht hilfs, oder Trosts zu verhoffen, nachdem ir das
 „ entlegen ist: und wes sy nicht mit bewillen, oder uoluortten,
 „ dar thun sy uns auch nicht Hilf zu: also haben wir Herzog Sig-
 „ mund Zeit gesagt, zwischen hie Wihnachten zu antworten zc.
 „ Also stet unser Meynung ime dann aber oder zuzuschreiben. Dann
 „ wir haben wol bewogen, ewer gehaltenen Handel mit er Sorgen
 „ von Wadenfels c) wer ewer Liebe Meynung noch so, daß ir ze-
 „ hntausend Gulden usgeben wollet an das Ende, mit unser Toch-
 „ ter, und daß er zehen tausend Gulden nach unsern Tod verschri-
 „ ben neme, abs ye nicht neher möcht geteidingt werden, ewer
 „ Tochter eine in disen Landen würdde zuberaten, daß es ewer Liebe
 „ nichts

„ nichts koste, das wer noch so unser Meynung, als wie ewer Liebe
 „ des auch ein Verbzetel bey er Wenzlaw gesandt haben. Ist ewer
 „ Lieb solchs zu Synne, so bitten wir ewer Lieb bruderlich bey
 „ Herzog Sigmund dy Sach zu handeln, warauf dann ewer Lie-
 „ be weis, daß die Sach bestet, schreibe uns ewer Liebe, alle
 „ ewer Meynung im bezeigt, daß wir im zu Weichnachten, aber
 „ oder zu entbieten mögen, mags uf dy obgeschriben Weise nicht
 „ geen, so müssen wir nach ewern Räte einen glimpflichen abslag
 „ der Sachen geben, wann es uns sust nicht anders stet uszurich-
 „ ten, ewer Liebe gutliche beschriben Antwort darwir uns eigent-
 „ lich nachrichten mögen, wellen wir bruderlich verdinen. Datum
 „ unter unser Signet zu Coln an der Sprenge am Montag nach
 „ Omnium Sanctorum d), Anno &c. LXV.

Dem hochgebohrnen Fürsten unsern lie-
 ben Brudern Herrn Albrecht Marga-
 graue zu Brandenburg, und Burg-
 grauen zu Nurenberg in seine Hende.
 Sust soll Niemand disen Brief auf-
 brechen oder lesen.

Friderich von Gots Gnaden Marga-
 graue zu Brandenburg Churfürst,
 zu Stettin Pomern &c. Herzog
 und Burggraf zu Nurenberg.

a) Welches das erste Schreiben in diesem S.

b) Dieses aber das zwote.

c) Nach dem 10. S.

d) Da allerheiligentag in dem Jahre der Sonabend war, so ist der Mon-
 tag hernach der 3. November.

§. XV.

Weiter findet sich nichts. Da nun bis dahin alles, was dieses Geschäftes wegen ergangen sorgfältig aufbehalten worden; so mag wol an den Herzoge weiter keine Antwort erfolgt seyn. Genugh, diese Ehe ist niemals vollzogen worden; so viel uns auch wissend ist, so ist auch der Herzog nie in eine getreten. Daß aber die Prinzessin einige Jahr hernach sich in ein Eheverlobniß mit Herzog Heinrich zu Brunswig und Lunenburg eingelassen, davon habe schon in dem Jahre 1761. eine Schrift in öffentlichen Druck ausgehen lassen, welche ehestens vollständiger in einen Werke erscheinen wird, worinnen ich meinen Vorrat in dergleichen Sachen zu gemeinen Gebrauch auszuliegen gesonnen bin.

